

STUDIENBLÄTTER

Seelisches bei Tod und Sterben

Nr. 2.6a

KAMALOKA. Die Wege der Seele in den Regionen der Seelenwelt

Das Kamaloka – Ort der Begierden

In der Gegenwart ist die Zuwendung zu diesem Thema eine schiere Unmöglichkeit. Jahrhundertealte kirchliche Religiosität und Tradition haben den nüchternen, sorgfältigen Blick auf die Bedingungen der seelischen Lebensverarbeitung verstellt. Die machtvollen Drohgebärden der ewigen Verdammnis im Fegfeuer sitzen tief in den Knochen der Christenheit.

Das Thema kann mit Hilfe der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners völlig neu angegangen werden. Aus der Fülle fruchtbarer Hinweise wird hier nur wenig aufgegriffen.

Der Weg durch den Astralplan, die Regionen der Seelenwelt, ist ein Zwischenschritt, bevor sich die ewige Seele zum Leben im reinen Geisterlande weiter bewegt. Sie hat Gelegenheit, sich von allem Lastenden der Erlebnisse im Erdbereich zu befreien. Das Abgewöhnen ist durchaus etwas Unangenehmes. Doch merkt die Seele, dass sie gleichzeitig an Leichte gewinnt. Übung der Entbehrung wird so zur Wohltat, zur Befreiung, zur Aussicht auf künftige schöpferische Schicksalsgestaltung. Das unsterbliche Menschenwesen sehnt sich, Mängel aus dem vergangenen Leben auszugleichen.

Das vorliegende Studienblatt beschränkt sich auf zwei längere Passagen aus Vorträgen im Jahr 1908 und 1913, welche die Ausführungen Rudolf Steiners zum Leben im Seelenreich, das er in Grundwerken beschrieb, von anderen Gesichtspunkten aus differenzierend ergänzen. Des Weiteren sei auf die Auswahl einiger Vorträge zum Thema Leben nach dem Tode hingewiesen, wo zahlreiche Aspekte der konkreten Aufgaben und Erlebnisse der Seele im Seelenland beschrieben werden.

GA 107 Geisteswissenschaftliche Menschenkunde, 26.10.1908

... Wir haben uns vorgenommen, von gewissen Gesichtspunkten aus das Leben zwischen dem Tode und der neuen Geburt zu betrachten, und wir haben im Verlaufe dieser Wintervorträge versucht, mancherlei über dieses Leben darzustellen, haben dabei wichtige Ergänzungen anführen können für die allgemeineren Gesichtspunkte, welche in meiner «Theosophie» und auch in der «Geheimwissenschaft im Umriss» mitgeteilt worden sind. Heute soll nun ein Gesichtspunkt vor allen Dingen uns beschäftigen, welcher sich aus der Frage ergibt: Wie steht denn das, was zum Beispiel in der «Theosophie» für das Leben zwischen Tod und neuer Geburt angeführt ist, im Verhältnisse zu dem, was im Laufe dieser Wintervorträge hier gesagt worden ist?

Wir erinnern uns dabei, wie in der «Theosophie» der Durchgang der Seele, nachdem die Pforte des Todes durchschritten ist, zunächst dargestellt worden ist durch das Seelengebiet. Und wir wissen, dass dieses Seelengebiet gegliedert worden ist in eine Region der «Begierdenglut», in eine solche der «fliessenden Reizbarkeit», in eine der «Wünsche», in eine Region von «Lust und Unlust», dann in die höheren Regionen des «Seelenlichtes», der «tätigen Seelenkraft» und des «eigentlichen Seelenlebens». Das wurde als das Seelengebiet, als die Seelenwelt geschildert, und es ist ja bekannt, dass die Seele nach dem Tode diese Gebiete zu durchschreiten hat, die Sie dann in einer gewissen Beziehung in meiner «Theosophie» geschildert finden. Danach durchschreitet die Seele weiter dasjenige, was man als das Geisterland zu bezeichnen hat, und es ist in meiner «Theosophie» auch dieses Geisterland in den aufeinanderfolgenden Regionen geschildert.

dert worden, deren Bezeichnungen mit Anlehnung an gewisse irdische Bilder gegeben worden sind: das kontinentale Gebiet des Geisterlandes, dann das sozusagen ozeanische Gebiet des Geisterlandes und so weiter.

Nun wurde hier im Verlaufe des Winters geschildert, wie die Seele, wenn sie durch die Pforte des Todes schreitet, den physischen Leib und dann auch den ätherischen Leib ablegt, wie sie sich vergrössert, immer grösser und grösser wird. Dann wurde auseinandergesetzt, wie diese Seele Regionen durchlebt, welche - aus gewissen Gründen, von denen ja gesprochen worden ist - bezeichnet werden dürfen zuerst mit der Region des Mondes, dann des Merkur, der Venus, der Sonne, des Mars, des Jupiter, des Saturn, dann des eigentlichen Sternenhimmels; wie die Seele, beziehungsweise des Menschen eigentliche geistige Individualität, sich fortdauernd vergrössert und diese Regionen, die ja immer grössere Weltengebiete umschliessen, durchlebt; wie dann die Seele wieder beginnt sich zusammenzuziehen, immer kleiner und kleiner wird, um sich dann zuletzt mit dem Keime zu verbinden, der aus der Vererbungsströmung der Seele zufliesst. Und durch diese Verbindung des durch die Vererbung der Seele zufließenden Menschenkeimes mit dem, was aus dem grossen, makrokosmischen Weltengebiete hereingenommen wird, entsteht ja das, was der Mensch des irdischen Zeitenlaufes ist, das, was das Leben zwischen der Geburt und dem Tode zu durchleben hat.

Nun ist in der Tat beide Male, sowohl in meiner «Theosophie» wie auch in den Darstellungen, die hier gegeben worden sind, im Grunde genommen dasselbe gegeben. Darauf wurde aufmerksam gemacht. Aber das eine Mal ist sozusagen mehr von innen geschildert. In meiner «Theosophie» finden Sie die Schilderung in gewissen Bildern gegeben, welche mehr mit Anlehnung an innere Seelenverhältnisse gegeben sind. In den Schilderungen, welche hier in diesem Winter gemacht worden sind, wurde mit Anlehnung an die grossen kosmischen Verhältnisse die Schilderung gegeben durch Anknüpfung an die Planetennamen. Nun handelt es sich darum, dass wir die beiden Schilderungen miteinander in Einklang bringen können.

Es ist schon gesagt worden, dass die Menschenseele in der ersten Zeit, nachdem sie die Pforte des Todes durchschritten hat, sozusagen im Wesentlichen darauf angewiesen ist, in einer gewissen Art auf das zurückzuschauen, was sie auf der Erde erleben kann. Ein völliges Leben noch mit den Erdenverhältnissen stellt ja die Kamalokzeit, wie man sie auch nennt, dar. Diese Kamalokzeit ist eigentlich im Grunde genommen eine Zeit, in der die Seele sich berufen fühlen muss, sich nach und nach alles abzugewöhnen, was noch in ihr lebt an unmittelbaren Zusammenhängen mit der letzten Erdenverkörperung. Bedenken wir doch, dass der Mensch hier im physischen Leibe Seelenerlebnisse hat, die mehr oder weniger ganz von seinem Leibeseben abhängen. Bedenken wir einmal, ein wie grosser Teil der Seelenerlebnisse ganz und gar von den Sinneseindrücken abhängig ist. Denken Sie alles fort, was Ihnen die Sinneseindrücke in die Seele hereinbringen, und versuchen Sie sich darüber klarzuwerden, wieviel dann noch in dieser Seele bleibt, wenn Sie alles weggeschafft haben, was Ihnen die Sinneseindrücke gegeben haben, dann bekommen Sie ein Bild von einem sehr schwachen Seeleninhalt! Und dennoch, durch eine letzte Überlegung werden Sie sich sagen können: Alles, was die Sinne gegeben haben, hört ja auf, wenn die Seele durch die Pforte des Todes schreitet; und was ihr dann bleiben kann - es ist das ganz natürlich-, das ist nicht mehr die Lebendigkeit eines Sinneseindruckes, sondern nur das, was an Erinnerungen aus den Sinneseindrücken sich ergibt. - Wenn Sie also daran denken, wieviel von den Sinneseindrücken in Ihrer Seele lebt, dann werden Sie sich auch leicht davon eine Vorstellung machen können, was von einem grossen Teil des Seelenlebens nach dem Tode von den Sinneseindrücken bleibt. Ich will sagen, wenn Sie sich an bestimmte Sinneseindrücke von gestern erinnern - nehmen wir das nur als ein Beispiel dafür, wo die Sinneseindrücke noch verhältnismässig lebendig sind -, wenn Sie daran denken, wie verblasst die Sinneseindrücke sind, welche Sie gestern erlebt haben, wenn Sie sich wieder vor die Seele rufen wollen den lebendigen Eindruck, der sich vor Ihnen abgespielt hat: so blass also - als Erinnerung - bleibt noch der Seele das, was die Sinneseindrücke übermittelt haben. Daraus ersehen Sie, dass im Grunde genommen das ganze Leben in der Sinneswelt eigentlich für die Seele vorhanden ist als spezifisch irdisches Erlebnis. - Mit dem Wegfall der Sinnesorgane, der ja eintritt, wenn der Mensch durch die Pforte des Todes schreitet, fällt auch alle Bedeutung der Sinneseindrücke hinweg. Weil aber der Mensch an den Sinneseindrücken hängenbleibt, weil er noch die Begierde an die Sinneseindrücke behält, deshalb macht er im Leben nach dem Tode zunächst die *Region der Begierdenglut* durch. Er möchte eine lange Zeit noch Sinneseindrücke haben, aber er kann sie doch nicht haben, da er die Sinnesorgane abgelegt hat. Das Leben, welches in der Sehnsucht nach Sinneseindrücken und in dem Nichthabenkönnen der Sin-

neseindrücke verfließt, das ist das Leben in der Region der Begierdenglut. Es brennt in der Tat dieses Leben im Innern der Seele. Es ist dieses Leben ein Teil des eigentlichen Kamalokalebens, wenn die Seele sich sehnt, Sinneseindrücke zu haben, woran sie sich hier auf der Erde gewöhnt hat, und - weil die Sinnesorgane abgelegt sind - solche Sinneseindrücke nicht bekommen kann.

Eine zweite Region des Kamalokalebens ist die des fließenden Reizes. Diese Region durchlebt die Seele so, dass sie sich zwar, wenn sie diese Region rein durchlebt, schon abgewöhnt hat, nach Sinneseindrücken zu begehren, aber noch durchaus Begierden hat nach Gedanken, nach solchen Gedanken, die im irdischen Leben durch das Instrument des Gehirns gewonnen werden. In der Region der Begierdenglut macht die Seele das durch, wodurch sie sich nach und nach sagt: Es ist ein Unding, ein Unsinn, Sinneseindrücke haben zu wollen in einer Welt, für welche die Sinnesorgane abgelegt sind, in der kein Wesen Sinnesorgane haben kann, die nur aus den Substanzen der Erde heraus gebildet sind. - Aber die Seele kann lange diese Sehnsucht nach Sinneseindrücken abgelegt haben, so hat sie doch noch immer die Sehnsucht, so denken zu können, wie man auf der Erde denkt. Dieses irdische Denken wird abgewöhnt in der *Region der fließenden Reizbarkeit*. Da erlebt der Mensch allmählich, wie Gedanken, so wie sie auf der Erde gefasst werden, im Grunde genommen auch nur im Leben zwischen Geburt und Tod eine Bedeutung haben.

Dann erlebt der Mensch, wenn er sich abgewöhnt hat Gedanken zu hegen, die auf das physische Instrument des Gehirnes angewiesen sind, noch immer einen gewissen Zusammenhang mit der Erde in den Formen desjenigen, was in seinen Wünschen enthalten ist. Bedenken Sie nur, dass Wünsche eigentlich etwas sind, was intimer mit der Seele verbunden ist als, man möchte sagen, die Gedankenwelt. Wünsche haben bei jedem Menschen eine bestimmte Färbung. Und während man andere Gedanken hat in der Jugend, andere im mittleren Teile des Lebensalters, andere im Alter, so erkennt man leicht, wie eine gewisse Form des Wünschens sich durch das ganze menschliche Erdenleben zieht. Diese Form, diese Nuancierung des Wünschens wird erst später abgelegt in der *Region der Wünsche*. Und dann zu allerletzt wird in der *Region von Lust und Unlust* die Sehnsucht abgelegt, überhaupt mit einem physischen Erdenleibe, mit diesem physischen Erdenleibe zusammenzuleben, mit dem man in der letzten Verkörperung zusammen war. Während man diese Regionen durchmacht, der Begierdenglut, der fließenden Reizbarkeit, der Wünsche und derjenigen von Lust und Unlust, ist immer noch eine gewisse Sehnsucht nach dem letzten Erdenleben vorhanden. Zuerst sozusagen in der Region der Begierdenglut. Da sehnt sich die Seele noch immer danach, durch Augen sehen zu können, durch Ohren hören zu können, obwohl sie Augen und Ohren nicht mehr haben kann. Wenn sie sich endlich abgewöhnt hat, solche Eindrücke von Augen, Ohren und so weiter haben zu können, dann sehnt sie sich noch danach, durch ein Gehirn denken zu können, wie sie es auf der Erde hatte. Hat sie sich endlich dies abgewöhnt, so sehnt sie sich noch danach, mit einem solchen Herzen wünschen zu können, wie man es auf der Erde hatte. Und zuletzt sehnt sich der Mensch nicht mehr nach Sinneseindrücken, nicht mehr nach den Gedanken seines Kopfes und nicht nach den Wünschen seines Herzens, aber noch nach seiner letzten Erdenverkörperung im Ganzen und grossen. Von dieser Sehnsucht trennt sich der Mensch dann auch allmählich.

Dies alles, was in diesen Regionen durchzumachen ist, wird genau zusammenfallen mit dem Durchgehen der sich vergrößernden Seele bis zu jener Region, die wir die Merkur-Sphäre genannt haben, also das Sich-Hinausdehnen der Seele durch die Mond-Sphäre bis zur Merkur-Sphäre hin. Wenn es aber gegen diese Merkur-Sphäre zugeht, dann tritt an die Seele das heran, was in meiner «Theosophie» geschildert ist als eine Art geistiger Region des Seelengebietes, der Seelenwelt. Versuchen Sie noch einmal diese Schilderung des Seelengebietes und des Durchganges der Seele durch dieses Seelengebiet daraufhin durchzulesen; dann werden Sie dort aus den Eigenschaften dessen, was die Seele erlebt, sehen, wie sozusagen das, was man gewöhnlich das Unangenehme des Kamaloka nennt, schon in der Region des Seelenlichtes aufhört - auch nach der Beschreibung in der «Theosophie». Diese Region des Seelenlichtes fällt nun mit der Merkur-Sphäre zusammen; und von dem, was über die Merkur-Sphäre gesagt worden ist, können Sie alles auch auf das anwenden, was in der «Theosophie» als die Region des Seelenlichtes geschildert ist. Vergleichen Sie unbefangen, was von dem Leben der Seele geschildert wurde, wenn sie sich bis zur Merkur-Sphäre hin vergrößert hat, mit demjenigen, was in der «Theosophie» über die Region des Seelenlichtes enthalten ist, und Sie werden sehen, wie das eine Mal versucht wurde, von den inneren Seelenerlebnissen aus zu schildern, das andere Mal von den grossen makrokosmischen Verhältnissen aus, durch welche die Seele dann durchgeht, wenn sie jene inneren Erlebnisse hat.

Gehen Sie dann weiter und versuchen Sie in der «Theosophie» zu lesen, was über die tätige Seelenkraft gesagt ist, so werden Sie begreifen, dass durch die inneren Erlebnisse in der Region der tätigen Seelenkraft das Eintreten muss, was hier angeführt wurde als massgebend beim Durchgang durch die Venus-Sphäre. Dabei ist auseinandergesetzt worden, dass die Seele im Erdenleben in einer gewissen Weise religiöse Impulse entwickelt haben muss. Damit sie durch diese Venus-Sphäre richtig durchgehen kann, damit sie dort nicht einsam bleiben muss, sondern ein geselliges Leben entwickeln kann, muss sie jene Eigenschaften haben, die hier geschildert worden sind, muss sie von gewissen religiösen Begriffen durchseelt sein. Vergleichen Sie, was darüber gesagt wurde, mit der Beschreibung der Region der tätigen Seelenkraft in der «Theosophie», so werden Sie die Zusammenstimmung darin finden, dass das eine Mal von innen, das andere Mal von aussen diese Verhältnisse dargestellt worden sind.

Was als die höchste, als die seelischste Region der Seelenwelt geschildert worden ist, die Region des eigentlichen Seelenlebens, das wird durchlebt, wenn die Seele durchgeht durch die Region des Sonnenlebens. So dass man auch sagen kann: Etwas bis über die Mond-Sphäre hinaus, wie schon erwähnt ist, dauert die eigentliche Kamaloka-Sphäre; dann beginnen die lichtereren Regionen der Seelenwelt, bis zur Sonne hin. Was die Seele an der Sonne erlebt, ist eben gerade die Region des Seelenlebens. Seelisches Erleben ist das Charakteristische in der Zeit nach dem Tode, bis zu der Epoche hin, wo die Seele durch die Sonnenregion durchgeht. Wir wissen auch, dass die Seele in dieser Sonnen-Region dann ihre besonders genaue Bekanntschaft macht mit dem Lichtgeist, der ihr auf der Erde zum Versucher, zum Verderber geworden ist: mit Luzifer. Und wir wissen, dass sie, wenn sie in ihre Vergrösserung hinausgeht in die Weltenräume, immer mehr und mehr denjenigen Kräften sich nähert, welche sie befähigen, nunmehr das zu entwickeln, was sie für die nächste Erdenverkörperung braucht. - Wenn die Seele durch die Sonnen-Region durchgeht, durch die Region des Sonnenlebens, dann ist sie erst mit der letzten Erdeninkarnation fertig geworden. Bis zur Region von Lust und Unlust, also bis dahin, wo die Seele gleichsam zwischen dem Mond und Merkur sich befindet, ist sie noch innig mit Sehnsucht nach ihrem letzten Erdenleben behaftet; doch auch in der Region des Merkur, der Venus, der Sonne ist die Seele noch nicht völlig frei von der letzten Erdeninkarnation. Aber sie hat damit sich fertig zu werden in Bezug auf das, was über das bloss persönliche Erleben hinausgeht; hat fertig zu werden in der Merkurregion mit dem, was sich in ihr entwickelt hat oder nicht entwickelt hat an sittlichen Begriffen, hat in der Venus-Region fertig zu werden mit dem, was sich an religiösen Begriffen in ihr entwickelt hat, und in der Sonnen-Region mit dem, was sich in ihr entwickelt hat an Erfassung von Allgemeinemenschlichem, das nicht eingeschnürt ist in ein religiöses Bekenntnis, sondern das dem religiösen Leben entspricht, welches der ganzen Menschheit taugt. So sind es die höheren Interessen, die noch in der weiteren Entwicklung der Menschheit ausgebildet werden können, mit denen die Seele bis in die Zeit der Sonnen-Region fertig zu werden hat.

Dann tritt sie ein in das kosmisch-geistige Leben, reiht sich ein in die Mars-Region. Diese Mars-Region fällt nun zusammen mit dem, was Sie in meiner «Theosophie» geschildert finden als die erste Partie des Geisterlandes. In dieser Schilderung in der «Theosophie» finden Sie von innen heraus dargestellt, wie die Seele des Menschen so weit vergeistigt ist, dass sie jetzt das, was sozusagen Urbild der physischen Leiblichkeit ist, der physischen Verhältnisse auf der Erde überhaupt, wie etwas Äusseres sieht.

GA 141 Das Leben zwischen dem Tode und neuer Geburt im Verhältnis zu den kosmischen Tatsachen, 1.4.1913

... Ein Glied in der astralischen Welt ist diejenige Zeit, die der Mensch unmittelbar nach dem Tode zu durchleben hat und die in der geisteswissenschaftlichen Literatur die **Kamaloka-Zeit** genannt wird. Was heisst im Kamaloka sein? Wir haben öfters versucht, durch Umschreibungen zu geben, was es heisst, im Kamaloka zu sein. Ich habe oft das charakteristische Beispiel herangezogen von dem Feinschmecker, der da lechzt nach dem Genuss, den ihm nur der Geschmackssinn verschaffen kann. Der physische Leib ist abgestreift und zurückgelassen beim Tode, der Ätherleib zum grossen Teil auch, aber der astralische Leib ist noch vorhanden, und der Mensch ist im Besitz seiner Eigenschaften und

Kräfte, die er im Leben innerhalb des physischen Leibes gehabt hat. Diese ändern sich nicht sofort nach dem Tode, sondern erst nach und nach. Wenn der Mensch Sehnsucht gehabt hat nach leckeren Speisen, so bleibt ihm diese Sehnsucht, dieses Lechzen nach dem Genuss, aber es fehlt ihm nach dem Tode das Instrument, dieselbe zu befriedigen, denn der physische Leib mit seinen Organen ist nicht mehr da. Er muss den Genuss entbehren, und er lechzt nach etwas, was er entbehren muss. Das gilt für alle eigentlichen Kamaloka-Erlebnisse, und diese bestehen eigentlich in nichts anderem als in dem Leben, in dem Zustande innerhalb des astralischen Leibes, wo der Mensch noch Sehnsucht hat nach Befriedigungen, die nur durch den physischen Leib erfüllt werden können. Und weil er diesen nicht mehr hat, ist er genötigt, das Streben und Lechzen nach den Genüssen sich zu untersagen: das ist die Zeit des Abgewöhnens. Erst dann ist er davon befreit, wenn er diese Sehnsucht aus dem Astralleib herausgerissen hat.

Während dieser ganzen Kamaloka-Zeit lebt etwas in dem Astralleib, was man **Entbehrung** nennen kann, Entbehrung in den verschiedensten Formen und Nuancen und Differenzierungen; das ist der Inhalt des Kamaloka. Ebenso wie man das Licht in rote, gelbe, grüne, blaue Töne differenzieren kann, so sind auch die Entbehrungen in den verschiedensten Qualitäten zu differenzieren, und das Merkmal der Entbehrung ist das Kennzeichen des Menschen, der im Kamaloka ist. Doch der Astralplan ist nicht nur Kamaloka, sondern er ist weit umfassender. Aber niemals würde ein Mensch, der nur in der physischen Welt gelebt und nur ihren Inhalt erlebt hat, zunächst - sei es nach dem Tode oder durch andere Mittel, die astralische Welt zu erleben -, wenn er sich nicht vorbereitet hat, die anderen Teile der astralischen Welt erleben können. Er kann zunächst die astralische Welt nicht anders erleben als in der Entbehrung.

Wer in die höheren Welten hinaufkommt und weiss: ich entbehre dies oder jenes, und es ist keine Aussicht, es zu erhalten - der erlebt den Bewusstseinsinhalt der astralischen Welt. Auch wenn sich jemand als Mensch okkulte Mittel geben lassen könnte, so dass er aus seinem Leibe heraus den Astralplan betreten könnte, er würde immer die Entbehrung in der astralischen Welt erleiden müssen.

Wie kann man sich nun so ausbilden, dass man nicht nur den Teil der astralischen Welt kennenlernt, der in der Entbehrung zum Ausdruck kommt, die Entbehrungsphase, sondern dass man die astralische Welt im besten Sinne erlebt, dass man jenen Teil erlebt, der wirklich diese Welt auch im guten und besten Sinne zum Ausdruck bringt? Durch die Ausbildung dessen, was das Gegenteil der Entbehrung ist, kann der Mensch in den anderen Teil der astralischen Welt hineinkommen. Daher werden die Methoden, die in dem Menschen die Kräfte wachrufen, die dem Entbehren entgegengesetzt sind, diejenigen sein, die den Menschen in den anderen Teil der astralischen Welt bringen. Diese müssen ihm gegeben werden. Das sind die **Kräfte der Entsagung**. Ebenso wie das Entbehren, so ist auch das Entsagen in mannigfachen Nuancen denkbar. Mit der kleinsten Entsagung, die wir uns auferlegen, machen wir einen Schritt vorwärts in dem Sinn, dass wir uns zu der guten Seite der astralischen Welt hinaufentwickeln. Wenn man sich das Unbedeutendste versagt, so ist dies ein Anerziehen von etwas, das etwas Wesentliches beiträgt zum Erfahren der guten Seiten der astralischen Welt. Darum wird in den okkulten Überlieferungen so viel Gewicht darauf gelegt, dass der Schüler sich probeweise dies oder jenes entzieht, dass er Entsagung übt. Dadurch bekommt er Eintritt in die gute Seite der astralischen Welt.

Was wird dadurch bewirkt? Denken wir zunächst einmal an die Erfahrungen im Kamaloka. Denken wir, jemand geht durch den Tod oder durch andere Dinge aus dem physischen Leib hinaus, so werden ihm die physischen Instrumente des Leibes fehlen. Dadurch fehlt ihm unbedingt das Werkzeug für irgendeine Befriedigung. Es tritt sofort Entbehrung ein, und diese tritt als imaginatives Bild in der astralischen Welt auf. Zum Beispiel erscheint ein rotes Fünfeck, oder ein roter Kreis. Dies ist nichts anderes als das Bild dessen, was in das Gesichtsfeld der Menschen eintritt und dem Entbehren ebenso entspricht, wie in der physischen Welt ein Objekt auf dem physischen Plan dem entspricht, was man in der Seele als Vorstellung davon erlebt. Hat man sehr niedere Gelüste, sehr tiefstehende Begierden, dann treten grauenvolle Tiere dem Menschen entgegen, wenn er aus dem Leib heraus ist. Diese furchtbaren Tiere sind das Symbolum für diese niedrigsten Gelüste. Hat man aber Entsagung gelernt, dann verwandelt sich in dem Augenblick, wo man durch den Tod oder die Initiation aus dem Leib heraus ist, der rote Kreis, weil man das Rot mit dem Gefühl

der Entsagung durchdringt, in nichts, und es entsteht ein grüner Kreis. Ebenso wird das Tier durch die Entsagungskräfte verschwinden, und ein edles Gebilde der astralischen Welt wird erscheinen.

So muss der Mensch erst das, was ihm objektiv gegeben ist, den roten Kreis oder das scheussliche Tier, durch die ausgebildeten Entsagungskräfte, durch den **Verzicht**, in sein Gegenteil umwandeln. Die Entsagung zaubert heraus aus unbekanntem Tiefen die wahren Gestalten der astralischen Welt. So darf also kein Mensch glauben, wenn er sich im echten Sinne in die astralische Welt hinaufschwingen will, dass dabei nicht das Mittun seiner Seelenkräfte notwendig sei. Er würde ohne dieses nur in einen Teil der astralischen Welt gelangen. Er muss verzichten, auch auf alle Imagination. Wer verzichtet, der entsagt, und das ist dasjenige, was die wahre Gestalt der astralischen Welt hervorzaubert.

Literatur:

Rudolf Steiner: Geisteswissenschaftliche Menschenkunde	GA 107	26.10.1908
Rudolf Steiner: Das Leben zwischen dem Tode und neuer Geburt im Verhältnis zu den kosmischen Tatsachen	GA 141	01.04.1913
Rudolf Steiner: Theosophie. Einführung in übersinnliche Welterkenntnis und Menschenbestimmung	GA 9	
Rudolf Steiner: Die Geheimwissenschaft im Umriss	GA 13	
Rudolf Steiner: Das Leben nach dem Tod. Ausgewählte Vorträge.		Freies Geistesleben, 2011
Rudolf Steiner: Seelenwissenschaft. Anthroposophie als Grundlage der Psychotherapie. Eingeleitet und kommentiert von Harald Haas.		Rudolf Steiner Verlag 2018
Rudolf Steiner: Grenzerlebnisse der Seele. Schreck, Scham, Zweifel und schreckvollste Verwirrung. Eingeleitet und kommentiert von Harald Haas.		Rudolf Steiner Verlag 2018

Mehr zum Thema Kamaloka und Wege der Seele nach dem Tod unter www.sterben.ch/Kapitel Anthroposophie

Redaktion: Franz Ackermann. Sekretariat@sterbekultur.ch

Juni 2019